© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


und häufigsten. Am 24. hielt sich ein Buchfinkenweibchen in meinem Garten auf. Auf der Höhe vor Küntrop sah ich ein einzelnes Dompfaffenmännchen bei einem Bauernhofe und trieb später zwei Ketten Feldhühner (Perdix perdix [L.]) (jede von zwölf bis vierzehn Stück) auf. Bei Sturm und Regen am 28. sah ich morgens eine einzelne Nebelkrähe (Corvus cornix L.) in nächster Nähe des Dorfes.[1]) Unmittelbar daneben suchte ein Rabenkrähenpaar (C. corone L.) nach Nahrung. Nachmittags sah ich einen Eisvogel (Alcedo ispida L.) an einem benachbarten Mühlteiche, welcher alsbald zur Lenne flog. Leider wird dieser farbenprächtige Vogel auch in unseren Bergen immer seltener. Wie alle Winter, waren auch diesmal wieder zahlreiche Buchfinken und Amseln (Merula merula [L.]) bei uns geblieben. Auch Rotkehlchen zeigten sich des öfteren in den Dorfgärten.

---

## Kleinere Mitteilungen.

Im Juli v. J. hatte ich Gelegenheit, in Paulinzella (Thüringen) **eine lebende weiße Schwalbe** zu beobachten. Der Vogel hielt sich in der Nähe der berühmten Klosterruine auf und wurde den Fremden als ein kleines Naturwunder gezeigt. Ich sah ihn zuerst auf 250 bis 300 m Entfernung dicht vor einer dunklen Baumwand sitzen und war erstaunt, zu sehen, wie leuchtend weiß und groß er auf diesem Hintergruud erschien. Aus größerer Nähe konnte ich das Tierchen mit dem Fernglas genau betrachten und feststellen, daß es sich um eine reinweiße Chelidonaria urbica (L.) handelte. Ob es eine rote oder braungelbe Iris hatte, konnte ich nicht sehen. Von Leuten, die den Vogel schon lange kannten, wurde zwar behauptet, er habe rote Augen, sei also ein ein echter Albino, ich zweifle aber daran, daß sich das auch schon aus geringer Entfernung mit Sicherheit feststellen läßt. Die wichtige Frage, ob das Tier mit einer normal gefärbten Schwalbe zusammen niste, wurde mir bejaht. Ich konnte sie aus Mangel an Zeit nicht selbst entscheiden, sah aber wenigstens so viel, daß die Schwalbe sich häufig in der Luft mit anderen Schwalben begegnete und vor ihnen eine Zeit lang rüttelte, wie alte Schwalben thun, wenn sie ihre Jungen füttern. Das herrliche Flugbild des schneeweißen Vogels werde ich nicht vergessen; immer wieder verursachte der ungewohnte Anblick momentan in mir die optische Täuschung, daß ich glaubte, einen viel größeren Vogel, etwa eine weiße Taube, vor mir zu haben. Dr. Handmann.

**Vom Haussspatz.** Wünsche ich auch nicht wie Dr. M. Luther alle Haussspatzen auf einmal zu verspeisen, so bin ich doch kein Freund von ihnen. Zwar der direkte Schaden, den sie stiften, wird, glaube ich, sehr oft übertrieben, und

---

[1]) Im Vorjahre wurde glaubwürdiger Mitteilung zufolge bereits am 16. Oktober eine Nebelkrähe in hiesiger Gegend beobachtet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


hier in der Großstadt kommt ein solcher überhaupt nicht in Frage; auch der geradezu ruhestörende Lärm, den sie besonders in der Brutzeit vom ersten Morgengrauen an vollführen, soll ihnen verziehen sein, nicht aber die Dreistigkeit, mit der sie alle Höhlenbrüter da verdrängen, wo sie in großer Zahl auftreten, und das ist hier in Breslau der Fall. Unsere schöne Promenade mit ihren alten Bäumen und ihrem fließenden Wasser wies noch vor zehn Jahren Kohl- und Blaumeisen, besonders aber Gartenrotschwänze, in ziemlicher Menge auf. Um die Bäume zu erhalten und vor Fäulnis zu bewahren, ließ man alle Löcher und Risse in ihnen schließen, zugleich wurden die schon zahlreich vorhandenen Nistkästen durch andere vermehrt. Doch, von einigen Starenkästen abgesehen, wurden alle von den Spatzen mit Beschlag belegt, wenn nicht gerade das Eingangsloch für den plumpen Vogel zu klein ausgefallen war; und jene Höhlenbrüter sind bis auf wenige Paare verschwunden. So beträchtlich die Zahl der Nistkästen ist, es herrscht trotzdem bei den Sperlingen Wohnungsnot: das beweisen ihre häßlichen, kugelförmigen Nester in den Ästen; und jeder neue Brutkasten wird deshalb sofort freudig angenommen.[1]) Doch die Bewertung eines Vogels hängt nicht bloß von Nutzen oder Schaden, sondern besonders von seinen Eigenschaften ab. Da möchte ich denn zur Ehrenrettung des bestgehaßten Schelms zwei bekannte, schöne Charakterzüge wieder einmal hervorheben: die Liebe zu seinen Jungen und die Freude an der Geselligkeit. Als Knabe habe ich sehr oft halbflügge Spatzen ausgehoben und von den Eltern auffüttern lassen und dabei festgestellt, daß sie die Pflege unter den denkbar ungünstigsten Umständen übernehmen, auch da, wo sie vermutlich jeder andere Vogel versagt haben würde. Freilich meine Versuche, sie auch in der Aufzucht untergeschobener Kinder zu erproben, scheiterten immer an ihrer Klugheit; denn jedes eingeschmuggelte Ei wurde als fremdes erkannt und mit großer Geschicklichkeit an die Luft gesetzt. Selbst ein großes Taubenei, das ich nur zur Prüfung ihrer Gewandtheit in ein Nest gelegt hatte, wurde herausgeschafft und vor meinen Augen in die Tiefe geschleudert. Übrigens ist auch die Elternliebe der Spatzen nicht unbegrenzt; sie nimmt bei ihnen gewöhnlich schneller als bei den meisten anderen Vögeln mit der Zahl der Bruten ab, und ich habe wiederholt beobachtet, wie sie die Jungen der letzten Brut entweder ganz verhungern ließen oder so schlecht ätzten, daß diese die Not zu früh aus dem Neste und ins Verderben trieb. Eine andere schöne Eigenschaft ist ihr Hang zur Geselligkeit; hier ist der sonst so brutale Vogel sogar zu Opfern bereit und gewinnt es über sich, um ihretwillen auch im

---

[1]) Einmal war ich Augenzeuge eines Vorganges, der für mich nicht des Humors entbehrte: Eben war mit Hilfe einer hohen Leiter ein Brutkasten angebracht worden; noch hatte der bedächtig herniedersteigende Arbeiter nicht den Erdboden erreicht, als ein Spatzenpaar seinen Einzug in die neue Wohnung hielt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Winter auf sein geschütztes und warmes Nachtquartier zu verzichten. Davon kann man sich allerorten überzeugen; ein besonders typisches Beispiel liefert aber ein kleiner Platz im Centrum unserer Stadt. Am Tage ist dort das Spatzen-Straßenbild wie anderswo; doch vor Beginn der Abenddämmerung kommen sie aus allen Himmelsrichtungen in großen und kleinen Trupps angezogen, eilfertigen Flugs, als fürchteten sie, zu der interessanten Unterhaltung zu spät zu kommen, um dann in die stattlichen Platanen einzufallen. Bald sind sie hier zu vielen Hunderten versammelt, und besonders auf zwei Bäumen ist im Innenteil jedes passende Zweiglein vielfach besetzt. Auf mehr denn hundert Schritt vernimmt man trotz des großen Lärms der Droschken, Omnibusse, elektrischen Wagen ihr Konzert, und am Platze selbst ist das Geschrei so betäubend, daß auch der gleichgiltigste Großstädter aufmerksam wird und einen erstaunten Blick in die Höhe sendet. Je tiefer sich nun die Schatten der Dunkelheit herabsenken, desto mehr erstirbt das Geschilpe, bis endlich völlige Stille eintritt. Da sitzen sie nun auf den kahlen Bäumen in Eiseskälte und Sturmgebraus, umstrahlt von dem Lichte der Straßenlaternen, zu allerliebsten Federbällen aufgeblasen, deren sanfte Linien nur durch die trotzig hervorragenden Schwänzchen unterbrochen werden: ein Bild des Entzückens für jeden Vogelfreund — wenn es keine Spatzen wären.

Breslau, 2. März 1903. Dr. Saxenberger.

**Rotschwänzchen und Bachstelzen.** An unserem Hause nisten regelmäßig ein bis zwei Paare Rotschwänzchen. Seit zwei Jahren versuchten auch Bachstelzen auf dem Hausdache sich häuslich niederzulassen, aber durch den niedergehenden Regen sind diese Ansiedelungsversuche immer wieder vereitelt worden. Im letzten Frühjahr stellte sich wieder ein Rotschwänzchenpaar ein und begann mit dem Nestbau; plötzlich aber gaben sie den Bau auf, denn ein Bachstelzenpaar hatte sich des angefangenen Nestes bemächtigt. Die Rotschwänzchen flogen bei dem Neste herum, zankten sich mit den Bachstelzen, und nach ein paar Tagen waren die Bachstelzen wieder vertrieben, und die Rotschwänzchen vollendeten das Nest. Die Bachstelzen blieben im Garten und hielten sich viel in der Nähe des Nestes auf, aber ohne die Rotschwänzchen zu belästigen. Als die Jungen das Nest verließen, kamen zuerst zwei kleine Bachstelzen heraus, die sofort von den beiden alten Bachstelzen in Pflege genommen wurden; die Rotschwänze kümmerten sich gar nicht um diese beiden Kinder. Am Tage darauf verließen auch vier junge Nachkömmlinge der Rotschwänzchen das Nest, die sich der sorgsamsten Fürsorge ihrer Eltern zu erfreuen hatten. Gegen die Unbilden der Witterung suchten und fanden die kleinen Rotschwänze Schutz auf einem Balken unter einem vorstehenden Dache, wo sich auch das Nest befand. Die kleinen Bachstelzen aber wurden hier nicht geduldet. Fr. Krüger.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Zu dem Artikel: **Ein Vogel mit zwei Köpfen?!** von P. Dr. Lindner. Nachdem ich die obengenannte Lindner'sche Mitteilung gelesen hatte, in welcher ein sicher konstatierter Fall einer Verwachsung zweier mit den Brustbeinen zusammenhängender Hähnchen erwähnt wird, sah ich einen Band der Acta Physico-Medica Academiae Caesareae Leopoldino Carolinae aus dem Jahre 1737 durch, in welcher mich besonders eine Arbeit de rarioribus quibusdam animalibus Voigtlandiae interessierte. Der Autor, J. G. Büchner, berichtet u. a. auch von einer doppelten, zusammengewachsenen Ente (S. 269), die nicht nur zwei Köpfe, sondern auch vier Füße und ebensoviele Flügel gehabt habe. Unter Berufung auf Aristoteles erklärt er die Sache folgendermaßen: Besonders fruchtbare Hennen legen Eier mit doppeltem Dotter. Wenn diese Dotter durch eine Haut getrennt sind, erfolgt eine normale Zwillingsgeburt. Sind aber die beiden Dotter nicht getrennt, so kriechen „pulli monstrifici", also zusammengewachsene monströse Zwillinge, aus. — In den früher von mir verwalteten Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Altenburg befindet sich ein halbwüchsiges Huhn, aus dessen Rückengefieder noch zwei überflüssige Beine, die aber verkümmerter und schwächer waren als die in Benutzung stehenden, hervorsahen.

Dr. Koepert.

Im Ausgang des verflossenen Jahres wurde eine **Zwergtrappe** bei Grünberg in Oberhessen erlegt. Das Tier befand sich auf dem Zuge. Es war, wie eine spezielle Untersuchung ergab, ein Weibchen, wahrscheinlich ein junges. — Auf der Lahn bei Gießen wurde ein **Eistaucher** (Gavia torquata) geschossen, zwei **Zwergtaucher** wurden lebend gefangen.

Wilhelm Schuster.

Am 6. November trieb ich auf der Lahn ein **schwarzes Wasserhuhn** (Fulica atra) auf. Das Tier befand sich in der Nähe des Ufers im Seggengras. Aufgescheucht lief es quer über die etwa 40 m breite offene Lahn. Ein Einsinken in's Wasser wurde einesteils durch die rasche Fortbewegung des Vogels verhindert; das Wasser plätscherte nur ein klein wenig unter seinen Füßen. Außerdem breitete das Huhn die Flügel aus und bewegte sie rasch, aber zwischen sehr geringen Grenzlagen in der Luft auf und ab, ohne aber dabei das Wasser zu schlagen, wie es wohl aufgescheuchte Wildenten, namentlich die vom Nest getriebenen Weibchen, zu thun pflegen. Es bot einen interessanten Anblick, unser Wasserhuhn, wie es über das unsichere Element lief, so rasch und so sicher, als ob es sich über festen Boden hinbewege. — Anschließend an die Notiz des Herrn Sehlbach kann ich mitteilen, daß ich Mitte Juli dieses Jahres ein altes Bläßhuhn nebst seinen halbwüchsigen Jungen auf der Lahn beobachtete. Da weit und breit sich kein Sumpf oder Teich befindet, so kann man nichts anders annehmen, als daß der Vogel auf dem Fluß gebrütet hat und zwar in dem an manchen Stellen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



4 bis 5 m breiten Gürtel von Rohr, Schilf und Seggengras, der beide Ufer der Lahn umsäumt. Keine Regel eben ohne Ausnahme! Ludwig Schuster.

---

## Bücher-Besprechungen.

**Ernst Hartert, Aus den Wanderjahren eines Naturforschers.** Reisen und Forschungen in Afrika, Asien und Amerika, nebst daran anknüpfenden, meist ornithologischen Studien. Berlin, R. Friedländer; London, R. H. Porter; 'S Gravenhage, Martinus Nijhoff. 1901—1902.

Wenn auch nicht ausschließlich ornithologischen Inhalts, verdient doch Harterts Buch in der Monatsschrift empfohlen zu werden. „Es sind nur meine Tropenreisen, in Afrika 1885—1886, in Asien 1887—1889, nach Curaçao u. s. w. 1891 und schließlich ein Frühlingsausflug nach Marokko und Tenerife 1901, die ich beschrieben habe." „Er sagt „„Nur""! wird mancher der Leser neidisch denken, dem das Glück nie geblüht hat, die weite Welt selbst kennen zu lernen. Und wie hat Hartert gereist! Nicht wie so viele, die nur reisen, um den Ort zu verändern, sondern er hat auf seinen Reisen gesehen und gearbeitet. Besonders die ornithologische Wissenschaft hat er unterwegs gepflegt, und sie ist es, der die meisten Abschnitte des Werkes gewidmet sind. Daß auch die Ethnologie und die Geographie, sowie die übrigen zoologischen Disziplinen nicht unbeachtet geblieben sind, dafür zeugen außer den beigegebenen 13 Tafeln mehrere ausführliche Abschnitte.

Gera, Anfang Mai 1903. Dr. Carl R. Hennicke.

**Marshall, Die Tiere der Erde.** Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt. Vollständig in 50 Lieferungen à 60 Pfennig.

Im Anschluß an die so beifällig aufgenommene volkstümliche Völkerkunde von Dr. Kurt Lampert „Die Völker der Erde", die erste Abteilung des großen Sammelwerkes „Die Erde in Einzeldarstellungen", läßt die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart als zweite Abteilung eine populäre allgemeine Tierkunde unter dem Titel „Die Tiere der Erde" erscheinen, die nach denselben Grundsätzen bearbeitet und illustriert ist. Der Name des Verfassers des Textes, Professor Dr. W. Marshall, leistet Gewähr für den wissenschaftlichen Wert der Darstellung sowohl, wie auch seine anregende, häufig humorvolle Schilderungsweise zu bekannt ist — auch den Lesern unserer Monatsschrift —, als daß wir noch besonders darauf hinzuweisen brauchten. Wie schon in den „Völkern der Erde", wurde auch in diesem Werk ein ganz besonderer Wert auf den illustrativen Teil gelegt, der mehr als 1000 Illustrationen, darunter 25 ganzseitige Farbendrucke in vollendeter Wiedergabe, umfassen soll, die sämtlich auf photographischen Abbildungen nach dem Leben beruhen. Es ist dadurch ein in der That einzig dastehendes Illustrationsmaterial von urkundlicher Treue gewonnen worden, wie es gleich zuverlässig nnd naturwahr kein anderes deutsches Werk aufzuweisen hat. Wort und Bild wirken also auf das glücklichste zusammen, um das Werk zu einem auf der Höhe stehenden volkstümlichen Prachtwerke originellster Art und von bleibendem Werte zu gestalten, das dem unsere Zeit beherrschenden Streben nach Erweiterung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse in mustergültiger Weise entgegenkommt. Wir werden später auf das Werk zurückkommen.

Dr. Carl R. Hennicke.

---

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Saxenberger , Krüger Fr., Koepert , Schuster Wilhelm, Schuster Ludwig

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen. 250-254